

den und der Sozialismus" vom 23. 12. 1961, im „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem" vom 25. 2. 1965, im „Familiengesetzbuch" vom 20. 12. 1965 sowie in anderen Beschlüssen und praktischen Maßnahmen wird den Aufgaben zur Förderung und Entwicklung der Frau, die sich aus der raschen gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR ergeben, Rechnung getragen. -> ■ *Demokratischer Frauenbund Deutschlands*

Gleichheit: allgemeine, wirkliche und völlige soziale G. der Menschen entsteht mit der Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln, der Herstellung des gesellschaftlichen Eigentums und seiner vollen Entfaltung, der vollständigen Beseitigung des Klassenantagonismus und der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, d. h. mit der Errichtung des Kommunismus, in dem das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen" herrscht. Alle Menschen haben in dieser Gesellschaft ein einheitliches sozialökonomisches Verhältnis zu den Produktionsmitteln sowie ihrem Charakter nach einheitliche Bedingungen der Arbeit und Verteilung. Die Verschiedenheit der Talente und der Tätigkeit der Menschen kann dann kein Vorrecht des Besitzes und Genusses mehr begründen. Mit der sozialen G. der Menschen ist auch ihre volle Freiheit verbunden, die sich vor allem in der Beherrschung und Ausnutzung der gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze, in der ständig wachsenden Beherrschung der Naturkräfte zum Nutzen aller Menschen und in der Allseitigkeit der Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten der Menschen äußert.

G. und Freiheit schließen einander nicht aus, sondern bedingen einander. Die Forderung nach G., das Gleichheitsideal, hat im Kampf der werktätigen und unterdrückten Klassen und Schichten stets eine bedeutende Rolle gespielt. Es erwies sich, daß die G. eine Illusion ist, solange die werktätigen Massen besitzlos, ausgebeutet und unterdrückt sind. Erst die Arbeiterklasse gibt durch den Marxismus-Leninismus der Forderung nach G. einen wissenschaftlichen Inhalt. Im Sozialismus wird die Gleichheit der Menschen in bezug auf ihr Verhältnis zu den Produktionsmitteln und in bezug auf die politischen, staatsbürgerlichen Rechte verwirklicht, aber noch nicht hinsichtlich der Verteilung der materiellen Güter. In dieser Hinsicht wird die Forderung nach G. im Sozialismus durch den Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Leistung" verwirklicht. Da die Menschen aber unterschiedliche Talente und Fähigkeiten, eine unterschiedliche private Lebenslage usw. haben, ergibt sich in der Verteilung noch Ungleichheit. Diese verschwindet erst mit dem weiteren Wachstum der Produktivkräfte und der Erzielung eines Überflusses an materiellen und geistigen Gütern im Kommunismus, der allen Menschen gestattet, nach ihren rationell verstandenen Bedürfnissen zu leben. Die imperialistische Philosophie steht dem Gedanken der G. ablehnend gegenüber. Sie verleugnet damit auch die progressiven bürgerlich-demokratischen Traditionen. Konzentriert kommt die Ablehnung und Verfälschung des Kampfes um eine Gesellschaftsformation, die die wahre G. der Menschen gesetzmäßig hervorbringt, in den verschiedenen Spielarten der imperialistischen → *Elitetheorie* zum Ausdruck.